

Die durch die Anlegung von Bordgerinnen auf der Wettinerstraße allhier notwendig werdenden Pflasterarbeiten sollen dem Windbesorbernden zur Ausführung übertragen werden, vorbehaltlich der Auswahl unter den Bewerbern. Es sind ungefähr 700 Meter Pflaster und Bord herzustellen. Die Bordsteine sind mit Cement, welchen der Unternehmer selbst zu beschaffen hat, gut zu verbinden. Die Steine und der Sand werden dem Unternehmer geliefert. Die Pflasterung wird von der städtischen Bauverwaltung besorgt. Diejenigen, welche diese Pflasterarbeiten ausführen wollen, werden hiermit veranlaßt, ihre Offerten versiegelt bis den 25. dieses Monats Nachmittags 4 Uhr bei uns einzureichen.

Riesa, am 16. April 1881.

Der Stadtrath.  
Steger, Bürgermeister.

Den Schülern der allgemeinen Fortbildungsschule ist es gestattet, am Zeichenunterrichte der gewerblichen Fortbildungsschule Theil zu nehmen. In beiden Fortbildungsschulen wird von jetzt an Schulgeld erhoben. Die Schüler der allgemeinen Fortbildungsschule haben, wenn sie am Zeichenunterrichte Theil nehmen, jährlich 4 Mark, und wenn sie an diesem Unterricht nicht Theil nehmen, nur 3 Mark jährlich zu bezahlen. Das Schulgeld ist in 1/4-jährlichen Terminen pränumerando zur Schulcasse zu bezahlen.

Riesa, am 19. April 1881.

Der Stadtrath.  
Steger, Bürgermeister.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.** Berlin, 20. April. Kaiser Wilhelm, der sich eine leichte Erkältung zugezogen hat, sah sich während der Osterfeiertage durch ärztliches Arrathen veranlaßt, das Zimmer zu hüten und konnte deshalb auch dem Gottesdienste im Dome nicht beiwohnen. — Wie das „D. M. Bl.“ mittheilt, werden, wenn nicht unvorherzusehende Hindernisse eintreten, der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Friedrich Carl, Friedrich Leopold und August von Württemberg zur Beglückwünschung des Herzogs Wilhelm zu dessen Regierungsjubiläum nach Braunschweig reisen.

Wegen des Asylrechts soll namentlich beabsichtigt sein, daß Attentate gegen Fürsten oder öffentliche Beamte nicht als politische Verbrechen behandelt und Complotte gegen die Sicherheit anderer Staaten mit Ausweisung bedroht würden. Zwischen Deutschland und Rußland soll eine Verständigung über mehrere Punkte schon angebahnt sein.

Zur kirchenpolitischen Lage wird aus Rom berichtet, der frühere Fürstbischof Förster von Breslau habe wegen Altersschwäche seine Abdankung angeboten. Die „Kalle“ meint, der Vatikan sei bereit, die Abdankung anzunehmen, wenn Preußen die Ernennung des gegenwärtigen Unterbischöfs zum Fürstbischof genehmige.

Von den 135 Mitgliedern des Deutschen Volkswirtschaftsrath werden auf Preußen 75, Baiern 15, Sachsen 8, Württemberg 6, Baden 4, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2 und auf die anderen Staaten je 1 Mitglied entfallen.

Die neuesten Mittheilungen über den Zustand der Königin Olga von Württemberg, welche sich augenblicklich in Cannes aufhält, lauten leider sehr traurig. Die Aerzte sollen keine Hoffnung mehr haben, die Kranke noch lange am Leben zu erhalten.

Im bayerischen Landtage haben die Feinde der Schule einen bemerkenswerthen Erfolg errungen. Die Abgeordnetenkammer hat trotz der energischen Gegenseite des Kultusministers v. Luz mit 77 gegen 62 Stimmen den Antrag des Ultramontanen v. Hasenbrühl angenommen, das Schulgesetz dahin abzuändern, daß die Verttagsschulpflicht regelmäßig auf 6 Jahre, die Sonn- und Feiertagsschulpflicht auf 4 Jahre und der obligatorische Besuch des öffentlichen Religionsunterrichtes (Christenlehre) auf weitere 2 Jahre, das ist bis zu dem bei den betreffenden Konfessionen üblichen Zeitpunkt festgesetzt werde. In Bayern und besonders unter der ländlichen Bevölkerung ist allerdings die Agitation gegen das siebente Schuljahr populär; der augenblickliche Vortheil, den der Landmann und Handwerker daraus zieht, daß er seine Kinder frühzeitig aus der Schule nehmen und zur Feldarbeit resp. zum Handwerk verwenden kann, ist für ihn viel greifbarer, als der Nutzen, den eine genügende Schulbildung für seine Kinder hat. Die practischen Folgen der Annahme dieses Antrags lassen sich noch nicht vollends übersehen. Nach der bayerischen Verfassungsurkunde ist, damit der Antrag dem König vorgelegt werden kann, die Bestimmung der Reichsrathskammer erforderlich. Ob diese des angefochtenen siebenten Schuljahres sich annehmen oder ob sie dessen Aufhebung zustimmen wird, bleibt nun abzuwarten. Im letzteren Falle hat auch der König noch das Recht, den Beschluß zurückzuweisen, und man darf wohl als sicher annehmen, daß die Rathgeber der Krone diesen Weg empfehlen werden.

Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß es sich bei der Regelung der braunschweigischen Erbfolgefrage auch um den Abschluß einer neuen Militärconvention zwischen Braunschweig und der Krone Preußen handelt. Das braunschweigische „Heer“, welches aus einem Infanterie-, einem Husaren-Regiment und einer Batterie Feldartillerie besteht, nimmt im Deutschen Reich die selbstständige Stellung ein, welche Sachsen, Baiern und Württemberg haben. Der Herzog von Braunschweig suchte sich beim Eintritt in den Nord-

deutschen Bund seine Souveränitätsrechte so viel als möglich zu wahren. Hierzu rechnete er auch die Sonderstellung des braunschweigischen Militär-Contingents, für welches er sich besondere Rechte vorbehielt. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die Sonderstellung des braunschweigischen Contingents manche Unzuträglichkeiten zur Folge hat. So z. B. mußten jüngst acht preussische Secondelieutenants zur Dienstleistung bei dem in Weg stehenden braunschweigischen Infanterie-Regiment commandirt werden, weil letzteres an einem großen Offiziermangel leidet.

**Großbritannien.** Nach langen und schmerzvollen Leiden ist der bedeutendste Staatsmann der englischen Conservativen, Lord Beaconsfield, am Dienstag früh um 5 Uhr in London aus dem Leben geschieden.

Benjamin Disraeli stammt aus einer jüdischen Familie und wurde am 21. December 1805 in London geboren. 32 Jahre alt, wurde er in's Parlament gewählt und seit 1848 war er Führer der Conservativen im Unterhause. Seit 1852 sah er mehrere Male im Ministerium; von 1866 bis 1868 Premierminister, mußte er als solcher dem liberalen Gladstone weichen. 1874 wurde er wieder Premierminister, bis vor fünf Jahren die englischen Wahlen gegen die Conservativen entschieden und abermals Gladstone zum Premier ernannt wurde. Nachdem er 1875 die Proclamation der Königin Victoria zur Kaiserin von Indien durchgesetzt hatte, wurde er zum Lord von Beaconsfield ernannt. Auch als Romanograph hat sich Disraeli vortheilhaft hervorgethan.

**Frankreich.** Nach Berichten aus Tunis hat der dortige französische Consul in letzter Stunde den Versuch wiederholt, eine Verständigung mit dem Bey herbeizuführen. In der betreffenden Unterredung zeigte sich der Bey auch nicht ganz abgeneigt, doch hat er sich von seiner Umgebung schnell wieder umstimmen lassen. Seine einflußreichsten Rathgeber treten hartnäckig für den Grundsat ein, daß Frankreich sich nicht in die inneren Angelegenheiten von Tunis einzumischen habe und allein für die Folgen der Grenzüberschreitung verantwortlich sei.

Die kriegerischen Operationen gegen die Krumirs werden nicht eher beginnen, bis die Artillerie aus Frankreich angekommen ist. Die Zwischenzeit wird nun von den Zeitungs-correspondenten wieder zu Erfindungen aller Art für das sensationsbedürftig der Lesewelt benutzt. Es finden sich in den Spalten der französischen Zeitungen schon die geheimnißvollen Aufpreisungen auf italienische Agenten und Spione, welche den Einheimischen in Alger und den Krumirs Pulver verkaufen; ja es fehlen nicht einmal die Berichte von blutigen Schlägereien zwischen französischen und italienischen Arbeitern in den Pariser Werkstätten, wobei natürlich immer die Italiener den Kürzeren ziehen, und dergl. Späße mehr.

**Rußland.** Am Freitag Morgens 9 Uhr sind fünf der verurtheilten Attentäter — Ruffakoff, der die erste Bombe warf; Ribaltshitsch, der die Bomben fertigte; Zeliaboff, der schon am 11. März (also vor dem Attentat) verhaftete Anstifter; Michailoff, der noch mit einer Bombe in der Reserve stand und bei seiner Verhaftung mehrere Polizisten verwundete; Sophie Perowskaja, die eigentliche Leiterin des Attentats, eine Adlige — in Petersburg auf öffentlichem Plage hingerichtet worden. Tausende von Menschen strömten nach Semenovskifeld, wo das Schöffot errichtet war, eine Estrade mit sieben Stufen und zwei Pfosten, drei Klaster hoch, zur Seite oben mit einem Querbalken verbunden, an welchem 6 Ringe angebracht waren. Auf der Estrade standen drei Schandpfähle auf drei breiten Stufen, ferner eine bewegliche Treppe mit drei Stufen. Um 9/9 Uhr erschien der Henker in einfachen Bauerngewand, vier Sträflinge in Sträflingskleidern als Gehilfen und ein Diener gleichfalls im Bauerngewand. Um 9 Uhr erschallte ein Trommelwirbel; die Verbrecher erschienen auf zwei Armesänderfarnen, voran Ruffakow und Scheljabow im schwarzen Gewand schwarzer Kappe, den Rücken gegen die Pferde; dann im zweiten Wagen Ribaltshitsch, Sophie Perowskaja und Michailow, ebenso gekleidet. Alle hatten auf der Brust eine Tafel mit der Inschrift „Carabija“ (Kaiser-Wärder) befestigt. Sie wurden hierauf zu den Schandpfählen geführt. Die Verbrecher waren bleich, aber

nur bei Ruffakow, Michailow und Ribaltshitsch war die Todesangst erkennbar. Nachdem das Urtheil vom Staatsprocurator verlesen worden, wurde den armen Sündern die Tafel von der Brust abgenommen, 5 Priester betraten das Schöffot und reicheten den Verurtheilten das Kreuz zum Kuß; alle fünf nahmen die Tröstungen der Religion an, küßten die Hände des Priesters und das Kreuz und verneigten sich tief. Hierauf traten die Priester ab; der Staatsprocurator gab einen Wink, der Henker brachte weiße Mittel, welche den Verurtheilten über Kopf und Körper gezogen wurden, und nun begann der Hecker sein Werk. Zuerst wurde Ribaltshitsch auf die Stufen geführt und gerichtet, dann Michailow, die Perowskaja und Scheljabow, schließlich Ruffakow vom Leben zum Tode gebracht. Währenddessen erscholl fortwährend Trommelwirbel. Nach 17 Minuten war alles beendet.

**Griechenland.** Die Gemeinderäthe von Athen und von Städten in den Provinzen, sowie ein am Sonntag auf dem Marsfelde abgehaltenes Meeting der Nationalliga haben sich für die vollständige Ausführung der von der Berliner Conferenz getroffenen Entscheidung (also gegen die letzten Abmachungen der Botschafter) ausgesprochen.

**Derthliches und Sächsisches.**

Riesa, den 20. April 1881.

— Vorübergerauscht sind die Festtage mit ihrer Festfreude und ihrem Festjubiläum und die zahlreichen Feiertagsgäste, die vom Civil und vom Militär während des Festes in unseren Mauern weilten, haben der Altstadt zum größten Theile Ballet gesagt und sind per Dampfswagen oder per Schiff wieder „heimwärts“ gezogen. Das herrliche, sonnenhelle Wetter, ein wahres Festwetter, mit dem der Himmel und boglichte, gestattete den Aufenthalt im Freien und scharenweis sah man daher denn auch Alt und Jung, Groß und Klein nach allen Richtungen der Windrose ausfliegen und die benachbarten Orte auf dem Lande aufsuchen. In den meisten Restaurationen der Umgebung herrschte ein buntes, fröhliches Leben und Treiben — Jahnehäuser, von jeder ein Anziehungspunkt für unsere Rieser, Adarau, Pausig, Poppis und andere Orte mehr waren gut besucht. Das Concert am 1. Osterfeiertage im Bahnhof-Restaurant Adarau, gegeben vom Trompeterchor des 19. Thüringischen Artillerie-Regiments in Lortzen, hatte sich eines regen Zuspruchs zu erfreuen und hätte bei der milden Temperatur kuglich besser im Garten als im Restaurationslocale abgehalten werden können; aber auch die diversen Ballmusikanten und Jugenballe am 2. Feiertage hatten an Frequenzmangel nicht zu leiden. Ebenso hatte Herr Rathhelferpächter Kaulfuß, der zu den Feiertagen sein Sommer-Restaurant im Stadtpark eröffnet hatte, an beiden Festtagen seine Gäste. Sehr gut besucht war ferner das am 3. Feiertage im „Wettiner Hof“ von dem Königl. Kapellmeister Herrn Friedrich Wagner mit dem Trompeterchor des k. S. Gardereiter-Regiments gegebene Extracconcert. Eine lästige Zugabe für die Festtagsausflügler war der viele Staub, der in Folge des herrschenden Windes auf allen Straßen und Wegen lustig aufwirbelte und besonders die Passanten der freien, jugigen Bahnhofstraße so in dicke, graue Wolken einhüllte, daß sie momentan unsichtbar wurden. Alle Welt seht sich nach diesen, Augen und Lunge molestirenden Staubgenüssen nach einem warmen, erquickenden Regen und bewölkte sich der Himmel auch an mehreren Tagen gegen Abend, aber die herrschende trockene Windströmung, die wochenlang aus dem Osten kam und in den letzten Tagen bald nach dem Süden umsprang, bald wieder nach Osten zurückging, ließ es zum Regnen nicht kommen, der Himmel hellte sich am Abend immer wieder sternhell auf. Am dritten Feiertage wehte der Wind endlich aus dem Westen, brachte uns jedoch statt des erwarteten Regens kühle Temperatur und, als er am Abend noch weiter herumging und aus dem Norden kam, sogar empfindliche Kälte.